

derle. Freilich gab es jetzt keine so feinen und kunstfertigen Stickereien und Näharbeiten mehr, wie in den Jahren ihres Aufenthaltes im Tempel; ganz einfach war jetzt ihre Aufgabe; für den Hausbedarf mußte sie die Nadel ergreifen. Sie verfertigte die Kleider für Joseph, sie machte ihre eigenen Gewande; auch kleidete sie den Knaben Jesus und nähte seine Kleider bis zu jenem Rocke, der aus einem Stücke und ohne Naht gewesen. Der göttliche Heiland hatte gewiß Maria im Auge, als er von der fleißigen Hausmutter spricht, welche ein ärmliches, alles Gewand sparjam aussticht.

Die heilige *Elisabeth*, Landgräfin in Thüringen, machte sich all ihre Kleider selbst und verwendete überdies noch all ihre freie Zeit, ja, ganze Nächte hindurch, für die Dürftigen Kleider zu machen.—So lange die heilige Franziska von Chantal noch in der Welt lebte, führte sie fleißig die Nadel und nähte und besserte Alles aus für den Bedarf ihrer ganzen Familie.

Nicht leicht bietet eine Handarbeit so viele Veranlassung, den Geist durch fromme Betrachtungen zu erheben, als das Nähen. Alles, was man dazu bedarf, ist im Stande, die Seele himmelwärts zu richten.

Die *Nadel*, die so spizig ist und so oft sticht, erinnert an einen Fehler, der leider so häufig ist und eine so allgemeine Verbreitung hat. Die Zunge verletzt gar oft durch ihre spizigen Reden und durch Eideckel wie die Schlangen, Nattergassen ist unter ihren Lippen. Ps. 139, 4.—Wie die Nadel die Leinwand oder den Zeug ganz durchstechen muß, so durchsticht das Wort der Verleumdung und Ehrabschneidung den guten Ruf des Nächsten, den ehrlichen Namen des Mitmenschen bisweilen für immer; so verwundet das Wort des beißenden Spottes die Liebe und Freundschaft schmerzlich und tief.—Meidet die Nadelstiche einer lieblosen Zunge, ermahnt die heilige Theresia, sind sie auch

klein, sie thun doch wehe und bringen oft tiefer ein, als man meint.

Der *Fingerhut*, der zum Schutz vor dem Stechen an den Finger gesteckt wird, sinnbildet die wahre Liebe, die selbst sich niemals ein verlegendes Wort über den Nächsten erlaubt, aber eben deshalb auch gesetzt ist gegen die Angriffe Anderer. Es ist eine Thatsache, daß es in der Nähe eines solchen, der selbst die Ehre des Nächsten nie verletzt, auch Andere nicht wagen, diesen Fehler zu begehen.—Sprich nie über die Fehler deines Mitmenschen, sagt der heilige Ignatius, und dulde es auch nicht, daß Andere dies in deiner Gegenwart thun, so wirst du bald nicht mehr belästigt werden, solche Reden anhören zu müssen.—

Der *Faden*, mit dem genäht wird, erinnert an den Lebensfaden, der oft plötzlich abreißt und oft absichtlich abgeschnitten oder abgerissen wird, immer aber nach größerer oder kürzerer Länge ein Ende nimmt. Es ist gut, sich mit der letzteren Wahrheit recht wohl vertraut zu machen, denn wie es keinen unendlichen Faden gibt, so gibt es auch kein irdisches Leben, das ewig dauert. Es ist Gesetz dem Menschen, einmal zu sterben, heißt es in der heiligen Schrift. Es ist ein Gesetz, das Jeden bindet, das keine Ausnahme gestattet, das unwiderruflich Jeden trifft. Bedenke an deine letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen, ermahnt uns der heilige Geist. Diese letzten Dinge beginnen mit dem Tode. An ihn zuerst und vor Allem zu denken, ist daher des Christen heilige Pflicht. Ein Mittel, das diese Erinnerung ungemein erleichtert, ist das Nähen. Vom groben Faden bis zur feinsten Seide bedient man sich hiezu, und ist die Arbeit fertig, so wird abgeschnitten; so nimmt das einfachste, gewöhnlichste, armeligste Leben ein Ende, wie das reichste, vornehmste und üppigste. Alle müssen sterben; für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Diejenigen sterben gut, welche oft daran denken und sich darauf vorbereiten, und wie oft bietet sich hiezu beim Nähen Gelegenheit!—